

Dazu kommt nun, dass *Ennea Cumingiana* — denn so dürfen wir sie wohl nennen, da es zum Glück keine andere *Ennea* des Namens giebt — in Textur der Schale und einem röthlichen Schimmer der drittletzten Windung, den ich auf Spuren der Weichtheile zurückführe, ebenfalls mit den andern Arten stimmt. Bei der Mannigfaltigkeit in der Mündungsbildung, bei dem vielfachen Abweichen von der Spirale und den Windungsunregelmässigkeiten haben auch die Charaktere von *E. Cumingiana* nichts ungewöhnlich abnormes, und sie passt auch geographisch vollständig in die ihr zukommende Gattung.

Systematisches Verzeichniss der Mecklenburgischen Binnenmollusken nebst einigen kritischen Bemerkungen

von

Hermann Freiherrn v. Maltzan-Federow.

(Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg, 26. Jahr. 1873. S. 64—95.)

Vor 20 Jahren hatte der um die Naturgeschichte Mecklenburgs so verdiente, jetzt verstorbene Dr. E. Boll ein Verzeichniss der mecklenburgischen Land- und Süsswasser-Mollusken im 5. Band derselben Zeitschrift veröffentlicht, das 103 Arten enthält. Seitdem ist eifrig gesammelt worden und der Verfasser „als Besitzer des grossen Materials“ glaubt daher, es sei an der Zeit, ein neues Verzeichniss zu geben, das einerseits die neuen Funde und Fundorte bekannt macht, andererseits einige Angaben des früheren berichtigt. Trotz einiger neu aufgefundenen zählt er doch nur 102 Arten auf, indem er in der Anerkennung der Artrechte ziemlich difficil ist. Von *Arion empiricorum* soll nur die schwarze, gar nicht die rothe Farbenvarietät in Mecklenburg vorkommen; *A. hortensis* wird für die Jugendform von *A. fuscus* erklärt, was dem Referenten unwahrscheinlich vorkommt, indem derselbe früher in Württemberg

oft beide neben einander in gleicher Grösse ohne Uebergang, und *hortensis* zu jeder Tageszeit beobachtete, so dass er letztere für die sicherste von allen kleinen Arionarten zu halten geneigt war. Hoffentlich werden die kolorirten Abbildungen der Nacktschnecken, welche derselbe demnächst in dem von Dr. Lehmann hinterlassenen Werk über die Mollusken Pommerns veröffentlichen wird, etwas zur leichteren Verständigung beitragen. *L. laevis* Müll. = *brunneus* Drap. am Federower und Kargower-See, dicht am Wasser. Von *Vitrina* nur eine Art, *pellucida*, anerkannt. *Hyalina glabra* 2 Exemplare im Park zu Dobbertin. *H. alliavia* an einzelnen Fundorten, *cellaria* verbreitet. *H. nitens* mit *nitidula* bisweilen zusammen und mit Uebergangsformen, daher nicht anerkannt. *H. nitida* Müll. (*lucida* Drap.), die gemeinste in Meklenburg. Unter dem ältesten Namen *H. Hammonis* Ström werden die gestreifte *radiatula* und die glatte (durch Druckfehler „platte“) *pura* vereinigt, da der Verfasser Uebergänge zwischen beiden „reichlich ausgelesen“ haben will, was wir vorerst noch dahin gestellt sein lassen.*) *H. subterranea* wird wieder angefochten. *H. fulva* verbreitet. *Helix costata*; *pulchella* wird als „schwächerer Blendling“ derselben erklärt; der Verfasser scheint zu meinen, dass das Fehlen der Rippen ein analoger, auch nur negativer, auf Entwicklungsschwäche beruhender Unterschied sei, wie das Fehlen der Farbe bei den Blendlingen. *H. bidens* durch ganz Meklenburg verbreitet. *H. incarnata* in allen Theilen des Landes in feuchten Wäldern, doch nirgends sehr zahlreich. *H. strigella* seltener, doch auch in allen Landestheilen, die grössten auf den Wällen von Rostock. *H. hispida* in Wäldern und Erlenbrüchen sehr häufig, *depilata* C. Pfr. sei nur Abart derselben; *H. rubiginosa* nicht häufig, aber doch an mehreren Orten gefunden;

*) Herr von Maltzan theilte mir Exemplare dieser Uebergangsform mit, die bis zum letzten Umgang gestreift, auf diesem ganz glatt waren, ich muss demgemäss seiner Ansicht beipflichten.

„die ächte *sericea* Drap. mit einer Schmelzleiste am Basalrand“ aus Meklenburg nicht bekannt. *H. villosa* 2 Exemplare bei Müritz gefunden, auf Brennesseln. *H. lapicida* nicht selten, von 7 Fundorten angeführt. *H. arbustorum* sehr gemein, auch auf einem hohen mit Kiefern bedeckten trocknen Kieshügel und hier ist ihre Epidermis zerstört analog wie bei der alpinen Form. *H. nemoralis* durch das ganze Land, wenn auch nicht so häufig wie *hortensis*, übrigens auch in wenig besuchten Wäldern, nicht nur in Gärten und Parken, daher der Verfasser der Behauptung, sie sei eingewandert (richtiger: eingeschleppt), widerspricht. *H. pomatia* im ganzen Land, vorzugsweise in der Nähe menschlicher Wohnungen; im Sandgebiet seltener. *Buliminus obscurus* verbreitet, aber nirgends häufig; *B. tridens* nur bei Neubrandenburg gefunden. Aus der Gattung Pupa und Vertigo die bekannten kleinen Arten; *umbilicata* noch nicht gefunden. *Clausilia laminata* verbreitet, *orthostoma* wohl mit Recht nicht als meklenburgisch anerkannt. *Cl. ventricosa* selten, *plicatula* nicht häufig, doch in allen Gegenden des Landes. *Cl. parvula* bei Schwerin gefunden. *Cl. pumila*, *dubia*, *cruciata* und *nigricans* nach Ad. Schmidt unterschieden, jede mit einer Anzahl meklenburgischer Fundorte, doch bemerkt Hr. v. Maltzan, dass es ausserdem noch in Meklenburg Clausilien gebe, die, ohne zu einem dieser Typen zu gehören, sich von denselben nicht scharf trennen lassen und dass, wenn von Uebergangsformen bei ihnen die Rede sein dürfte, dieselben hier zu suchen wären. Referent möchte hinzufügen, dass er bei mehreren aus Meklenburg erhaltenen Clausilien nicht ganz mit den von Maltzan gewählten Benennungen übereinstimmen konnte und überhaupt die Unterscheidung und Abgrenzung der genannten Arten untereinander trotz aller schönen Worte Ad. Schmidts sehr schwierig und unsicher findet. *Cl. plicata* ziemlich selten, doch an mehreren Orten, *biplicata* weit häufiger. *Succinea Pfeifferi* mit *putris* vereinigt, mit der sie in Begattung gefunden (was an sich

noch kein Beweis, da z. B. *Helix variabilis* schon mit *Stenogyra decollata* so gefunden worden). *Ancylus lacustris* fast in allen Gewässern, vorzugsweise an Holz; fluvialis seltener, besonders in schnellfließenden Bächen, an Steinen, doch auch an Wasserpflanzen. *Physa fontinalis* „überall wo man *Ancyl. lacustris* findet“; *Ph. hypnorum* seltener, hauptsächlich in Gräben, stellenweise in einzelnen Jahren sehr häufig. *Amphipeplea glutinosa* in der Umgebung von Waren und anderwärts, „ohne Zweifel durch ganz Mecklenburg verbreitet, aber leicht zu übersehen, zwischen Pflanzen, besonders jungen Trieben der *Elodea Canadensis* (Wasserpest), im ersten Frühjahr leichter zu finden als später. *L. auricularia* mit *ovata* und *peregra* zu einer Art zusammengefasst, *ovata* auch überall zu finden, *peregra* seltener, doch von verschiedenen Gegenden des Landes bekannt. *L. stagnalis* var. *lacustris* im Schweriner See. *L. turricula* Held = *Silesiaca* bei Rothenmoor am Malchiner See, als Var. von *palustris* betrachtet. *L. glabra* bei Schwerin und Goldberg. *Planorbis corneus* fast in allen Gewässern und mit *Limnaea stagnalis* die gemeinste Süßwasserschnecke. Bei *Planorbis marginatus* findet sich die Anmerkung: „Neuere Forscher glaubten in der Linneischen *Helix complanata* unsere Art zu erkennen; ich kann diese Ansicht nicht theilen. *Pl. marginatus* hat nicht Müller, sondern Draparnaud zuerst beschrieben.“ Hierzu ist zu bemerken, dass gerade ältere Forscher, z. B. Schröter und Gmelin, jene linneischen Namen in der gedachten Weise verkannten; wo neuere es thun, ist es nur ein Nachklang dieses älteren Irrthums, den schon Nilsson, Menke u. A. erkannten und der durch Hanley's Untersuchung der Linneischen Sammlung definitiv beseitigt sein sollte. Der Name *marginatus* rührt allerdings von Draparnaud her, aber zuerst beschrieben hat er sie nicht, da schon vor ihm O. Fr. Müller, Schröter, Linné u. A. nur unter anderen Benennungen sie beschrieben haben. *Pl. glaber* als Varietät von *albus* betrachtet. *Pl. vortex* durch ganz Mecklen-

burg verbreitet, *Pl. acies* und *discus* hält der Verfasser vielleicht nicht mit Unrecht für Variationen derselben Art, während *Pl. septemgyratus*, bei Teterow und Dobbertin, als eigene leicht kenntliche Art aufrecht erhalten bleibt. Von *Pl. spirorbis* sagt v. Maltzan, er sei an der weissen Lippe leicht kenntlich; dieses ist insofern unrichtig, als auch *Pl. rotundatus* Poiret = *leucostomus* Millet oft eine weisse Lippe hat, wie denn gerade er nach dieser benannt worden ist. *Paludina vivipara* Müll. (*Listeri* Forbes) überall in stehenden und fliessenden Gewässern, *P. fasciata* Müll. seltener als die vorige, doch durch das ganze Land verbreitet, in Flüssen und einigen Seen. v. Maltzan sagt: „Der von Lamarck schon 1809 aufgestellte Gattungsname *Vivipara* wird von neueren Forschern anstatt *Paludina* angewendet. Ich sehe das Prioritätsrecht nicht als gültig an, da schon Müller — nicht Linné, wie Boll irrthümlich angibt — den Namen *Vivipara* für unsere *Species* erfunden hat.“ Allerdings ist *Vivipara* Lamarck *philos. zool.* 1809, *extrait du cours* 1812, *Sow. min. conch.* 1813 (*Viviparus* Montfort 1810) älter als *Paludina* Lamarck *Cuvier regn. an.* 1817, aber der Grund, weshalb es lange nicht mehr gebraucht wurde, ist der, dass Lamarck selbst seinen ersten Namen aufgegeben und den zweiten eingeführt hat. Wenn man aber gegenwärtig mit Recht die Bithynien und Hydrobien ausschliesst, so ist es gar nicht unpassend, auf den älteren Namen *Vivipara* wieder zurückzukommen, der alsdann für die ganze Gattung passend erscheint. Dass derselbe Name schon zur Bezeichnung einer Art dient, ist kein entscheidender Gegengrund, hat doch Linne selbst einen *Scomber scomber*. Es ist auch nicht ganz richtig, dass O. Fr. Müller den Namen *Vivipara* „erfunden“ habe; er existirte schon als *Cochlea vivipara* bei Lister *hist. conch.* 1685, *Cochlea mirabilis vivipara* bei Swammerdam 1737, *Helix vivipara* bei Linné 1757 und *la Vivipare à bandes* bei Geoffroy 1767, nur glaubten alle diese, es gäbe nur eine Art, Linné hatte sogar nach dem Fundort, dem Wort

„obtusa“ in der Diagnose und dem Exemplar seiner Sammlung zu schliessen, zunächst *fasciata* vor sich; erst Müller unterschied zwei Arten, und es würde wohl am besten aller Verwirrung vorbeugen, wenn man sie jetzt *Vivipara Listeri* Forb. und *V. fasciata* Müll. nennen wollte.

Valvata macrostoma wird entschieden mit Unrecht unter *piscinalis* gestellt. *Unio Batavus* und *ater* werden mit *crassus* vereinigt. v. Maltzan will wieder Philippsson statt Retz als Autor für die Gattung *Unio* reclamiren; er geht dabei von der jetzigen Sitte der Dissertationen aus, die von dem Doctoranden selbst geschrieben werden, bedenkt aber nicht, dass es früher vielfach anders war und die Professoren oft Dissertationen für künftige Promotionen auf Vorrath hatten, daher auch der Doctorand auf denselben nicht Verfasser, sondern nur Respondent heisst, wie eben auf dem Titel derjenigen von Retz *nova testaceorum genera* 1788. Linne hat sogar öfters eine seiner Abhandlungen in mehrere Stücke eingetheilt, die er der Reihe nach verschiedenen Doctoranden als Dissertationen gab. Hiernach scheint mir kein Grund vorzuliegen, von der allgemeinen Tradition, Retz als Verfasser zu betrachten, abzugehen. (Vgl. auch Westerlund *exposé critique* S. 163.) *U. batavus* ist auch nicht, wie v. Maltzan angibt, zuerst von Nilsson erwähnt, sondern stammt von Lamarck, und wenn beide, sowie *ater*, auch als Varietäten einer Art aufgefasst werden mögen, so ist es doch zu viel gesagt, sie unterscheiden sich lediglich durch die Namen; bekanntlich hat sie noch Rossmässler, der sonst bei den Unionenarten sehr streng war, durch bestimmte Kennzeichen zu unterscheiden versucht. Auch dem *Unio Mülleri* Rossm. spricht v. Maltzan das Artrecht ab und mag darin wohl Recht haben; er sagt: „die von Rossm. fig. 739 abgebildete Form findet sich überall in einzelnen Exemplaren da, wo *U. tumidus* und *pictorum* vorkommen“. Es wäre übrigens merkwürdig, wenn dem wirklich so „überall“ in Meklenburg wäre, da doch in der Mark, wo *tumidus* und *pictorum*

ebenfalls recht oft bei einander vorkommen, noch nie ein der Rossmässler'schen Abbildung entsprechender gefunden wurde. Wenn *U. Mülleri* einzuziehen ist, so dürfte er nur mit *tumidus*, nicht mit *pictorum* vereinigt werden, während *v. Maltzan* jene Bemerkung hinter *pictorum* einschaltet. Bei *Anodonta* unterscheidet derselbe, entsprechend einer früheren Arbeit in derselben Zeitschrift, nur zwei Arten: *cygnea* und *piscinalis*, erstere sei im Ganzen (in Meklenburg) seltener. Gegen die Vereinigung auch dieser beiden in eine Art (was doch mit ebensoviel Recht wie diejenige von *L. auricularia* und *peregra* statt haben dürfte) führt er sein „altes Orakel“, das Flösschen Peene bei seinem Austritt aus dem Dahmer See, an, wo *A. cellensis* und *piscinalis* konstant verschieden nebeneinander 12 Jahre hindurch beobachtet wurden. Es wäre von Interesse zu erfahren, ob auch anderswo diese zwei nebeneinander ohne Mittelformen leben; Referent kann sich nicht erinnern, an irgend einer Stelle zweierlei *Anodontenspecies*, die leicht und ohne Zwang gegeneinander abzugrenzen gewesen wären, gefunden zu haben. Zu *piscinalis* werden *anatina* L., *ponderosa* und *ventricosa* C. Pfr., zu *cygnea* *Cellensis* Gmel. und *intermedia* Lam. gebracht. Letztere wird als Uebergangsform zwischen *cygnea* und *Cellensis* bezeichnet, sie wird aber sehr allgemein, auch von denen, die *Cellensis* noch trennen, als unausgewachsene *cygnea* betrachtet und in der That hat Lamarek sie zwischen *cygnea* und die südamerikanischen *trapezialis*, die noch runder ist, nicht zwischen *cygnea* und *Cellensis* gestellt und darnach benannt (an. s. vert. ed. 2. VI. p. 568). Wenn endlich *v. Maltzan* sagt, letztere habe Gmelin, nicht Schröter, 1788 als *cellensis* beschrieben, so ist es allerdings wahr, dass der Name wohl von Gmelin herrührt, da dieser überhaupt die Schröter'schen Arbeiten für die 13. Ausgabe des *Natursystems* in linneisches Gewand kleidete, aber unterschieden und beschrieben wurde die Art in Wahrheit zuerst von Schröter, *Geschichte der Flussconchylien* 1779.

S. 165. Taf. 2. Fig. 1. nach einem Exemplar aus dem Stadtgraben der Stadt Zelle in Hannover, freilich in der irrthümlichen Meinung, es könnte Linné's *Mya arenaria* sein, was er selbst später in der Einleitung zur Conchylienkenntniss widerrief, worauf Gmelin ohne irgend etwas Neues hinzuzufügen, nach der Schröter'schen Beschreibung sie in sein System unter dem Namen *Mytilus Cellensis* einreichte.

Congeria polymorpha Pall., zuerst vor 25 Jahren in Meklenburg beobachtet, jetzt überall in Massen und sogar in Teiche hinein verschleppt, das grösste Exemplar von 45 Mill. Länge aus dem Federower See.

Ueber den Werth der Gaumenfalten für die Artenunterscheidung bei *Obeliscus* Humph.

Wir finden bei den meisten Arten dieser Gattung auf der Gaumenwand kräftige Falten, welche bis an den Rand des äusseren Mundrandes treten und sich spiral in's Innere des Gehäuses winden. Sie sind bei verschiedenen Altersstufen der Schnecke vorhanden und die Annahme, dass sie mit dem Gehäuse auch regelmässig fortwachsen liegt daher sehr nahe. Aussen auf den Windungen ist nichts von einem zeitweiligen Wachstumsabschluss zu erkennen. In *O. dolabratus* L. und *terebellum* Müll. treten uns zwei Formen entgegen, welche, abgesehen von der Weite des Nabels, die nicht beständig und daher nicht von Werth ist, nur dadurch verschieden sind, dass *dolab.* eine durch Falten ausgezeichnete, hingegen *tereb.* eine glatte Gaumenwand hat. So sehr die beiden Arten sonst übereinstimmten, wehrte also *dolab.* durch seine Gaumenfalten die Zuziehung von *tereb.* ab und die Form mit glatter Gaumenwand, da grössere, ältere und kleinere, jüngere Exemplare mit faltiger Gaumenwand vorlagen, auch nicht als Jugendzustand angesehen werden. Hielt ich Gehäuse von *tereb.* gegen das Licht,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Malakozologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Maltzan Hermann, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin

Artikel/Article: [Systematisches Verzeichniss der Mecklenburgischen Binnenmollusken nebst einigen kritischen Bemerkungen 111-118](#)